

Doppelausstellung mit fragiler Kunst

Zwei Geschosse, zwei Künstlerinnen / Im Village kann man bis 23. März „Fragiles“ sehen

Vor zwei Jahren noch hatte sich der Neue Worpssweder Kunstverein (NWWK) neu aufgestellt. Doch schon vorher und auch seitdem hat sich der Verein ganz der Gegenwartskunst verschrieben. Mit 200 Quadratmetern Ausstellungsfläche auf zwei Galerie-Geschossen im Village stellt er im Herzen des Künstlerdorfes in vier bis sechs Einzel- oder Gruppenausstellungen pro Jahr aktuelle Arbeiten internationaler Künstlerinnen und Künstler einer breiten Öffentlichkeit vor. Die aktuelle Ausstellung wurde am 26. Januar eröffnet und zeigt unter dem Titel „Fragiles“ Werke von Mendy Arp aus gebranntem oder rohem Porzellan, Kunststoff und Alltagsgegenständen und Arbeiten von Christine Laprell auf Leinwand, Papier, langen, leichten Folien und zarte Drahtobjekte.

Viele Werke von Arp haben eine heikle Balance und befinden sich kurz vor dem Kippen. Sie stehen auf kleinen Füßen über die die Porzellankörper hinausragen und das Stück beinahe aus dem Gleichgewicht bringen. Die Schiefelage eines Werkes wird von Mendy Arp im Arbeitsprozess bereits angelegt, doch die Instabilität wird im Brand verstärkt: er verformt das Porzellanstück zusätzlich und bringt es an den Rand des Fallens. Dabei nimmt Mendy Arp in Kauf, dass ein Stück umstürzt und zerbricht, denn nur so lassen sich die Grenzen des Machbaren ausloten. Wo ist der Kippunkt? Destabilisierung und Instabilität als zentrale Fragen, die sich auf aktuelle Themen übertragen lassen.

In der Performance „Auflösung“ greift Arp diesen Gedanken in anderer Weise auf und führt ihn weiter. 5 Vasen stehen mit Blumen bestückt nebeneinander. Eine Person gießt Wasser in die Vasen. Nach kurzer Zeit wird sichtbar, dass sich die Farbe der Gefäße verdunkelt. Plötzlich zerbersten die Vasen mit einem Wasserschwall oder kippen zur Seite.



Die Ausstellungseröffnung war erneut gut besucht. Der Kulturjournalist Rainer Beßling gab nach Susanne Eilers noch eine Einführung. Fotos: pv

Manche Blumen fallen auf den Boden. Das, was zunächst wie funktionierende Vasen aussieht, entpuppt sich als Schwindel. Die Gefäße sind ungebrannt und saugen das Wasser auf, bis sie sich auflösen. Nicht nur die Blumen sterben, sondern auch die Vasen. Ihr überraschender Tod weist auf ihre Existenz, welche Täuschung und Vergänglichkeit enthält.

Im letzten Jahrzehnt hat sich im Werk Laprells fortschreitend eine Reduktion und Unvermitteltheit der bildnerischen Elemente ergeben, die den Betrachter anregen, „Verlinkungen“ vorzunehmen, um die Arbeiten lesen zu können, also die Elemente in einen Zusammenhang zu bringen, der aber immer fragil erscheint. Das Weiß dominiert in allen neueren Arbeiten auf Leinwand und Papier wie eine Art Matrix, auf der abstrakte Zeichen, Linien, Farbflächen fast zu schweben scheinen, körperbetontere Formen, geisternde Collageelemente verorten eher zart, legen nie ganz fest.

Auch wenn Laprell in der spontanen Reaktion auf Literatur arbeitet, oft seriell, bildet sie nie ab, illustriert nicht, arbeitet nie anders als im flüchtigen Bezug zu einem Wort, einer Struktur, schafft einen fragmentarischen, labilen Klang, eine vorsichtige, punktuelle Annäherung an den vorliegenden Text. So sind ihre langformatigen Arbeiten auf Folie und Pergamin – die ungewöhnlicherweise im sukzessiven Herunterzeichnen entstehen, nicht in der simultanen Komposition – lediglich unmittelbare Reaktionen auf literarische Texte, stehen nur für den

Moment des ersten Überfliegens des Textes – erheben keinen Anspruch, Sinnzusammenhänge zu manifestieren.

Die Werke der Künstlerinnen sind noch bis 23. März in den

Ausstellungsräumen im Village zu sehen. Aktuell sind die Öffnungszeiten der Lokalität montags bis donnerstags von 8 bis 12 Uhr und freitags bis sonntags von 8 bis 21 Uhr.

